

sucht, Sie auf die Unhaltbarkeit Ihrer Position aufmerksam zu machen und fast täglich auf die Unmöglichkeit der Rolle hingewiesen, die Sie zu spielen sich einbildeten und auf die Rolle, die Sie mir zuweisen zu können glaubten. Sie haben mich nicht verstanden und wenn ich mit größerem Geschütz gekommen bin, wurden Sie nervös und liefen einfach davon, getreu Ihrem Prinzip, allen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Ich nehme Ihnen das nicht übel, wenn Sie sich mit fremden Federn schmücken z. B. bewusst oder unbewusst auf meine Kosten, nur dürfen Sie nicht verlangen, dass andere Leute diese Federn auch für sich halten.

Ich habe Ihre Tätigkeit in den letzten drei Monaten genau beobachtet, bevor ich mich entschloss, diesem Theater ein Ende zu machen. Ich kenne Ihre Berliner Vertrauensleute, ebenso wie Ihre italienischen Agenten, ich habe genau so sorgfältig beobachtet, wie Sie sich im Braunen Haus und anderswo gegeben haben und nicht zuletzt, wie Sie sich mir gegenüber verhielten. Mein lieber Graf! Einen grausameren Dilettantismus, der von einer noch größeren persönlichen Unfähigkeit, auf dem Gebiet des Nachrichtendienstes ausgeübt wurde, kenne ich weder vom Hörensagen noch aus persönlichem Erlebnis! Verzeihen Sie die offene Kritik Ihrer Leistungen, die ja zunächst unter uns bleiben kann. Persönlich bin ich ja überzeugt, dass an Ihren Misserfolgen am laufenden Band, vor allem ihre geringe Menschenkenntnis und der Mangel jeder Fachschulung die Schuld trägt. Bekanntlich zählt aber die Welt nur die Resultate und kümmert sich weder um Gründe noch um sanatorjumsreife Nerven. Ich habe mich lange gegen besseres Wissen gegen eine Trennung gewehrt, obwohl die Duldung Ihrer Tätigkeit voraussichtlich eine Katastrophe für uns alle war, aber jede Geduld hat schließlich ein Ende, vor allem, wenn man dann ungerechtfertigterweise dafür mitverantwortlich gemacht wird.

Ich trage es Ihnen nicht nach, dass Sie mich so fürchterlich unterschätzt haben; ich habe stets nur gelächelt, dass Sie fortwährend nicht nur den Chef des Nachrichtendienstes spielen wollten, sondern dass Sie sich tatsächlich einbildeten, ein wirklicher Nachrichtenchef zu sein und diesen Titel überall kund und zu wissen taten. Das sind erklärliche Kindereien. Unmöglich können Sie mir aber im Ernst zumuten, eine von mir ursprünglich aus Passion übernommene Rolle unter diesen Umständen auch heute noch weiterzuspielen, womit ich sagen will, dass es keinen Sinn hat, immer und immer wieder Vorschläge und Pläne für Sie zu entwerfen, wenn Sie doch an Ihrer Unzulänglichkeit oder an der Untragbarkeit Ihrer Person scheitern müssen. Diese Behauptung wird natürlich Ihren Widerspruch herausfordern, es wäre aber von Ihnen unklug, mich in diesem Falle beweispflichtig zu machen. Vermutlich sind Sie sich gar nicht klar darüber, wie viel wertvolle Anregungen und Hinweise ich Ihnen im Laufe unserer Zusammenarbeit auf den Schreibtisch gelegt habe.

Wenn sich aber die Perspektive von außen her so verschiebt, dass wir beide auf ein und dieselbe Linie gebracht werden oder ich Ihnen gar nachgeordnet erscheine, so muss ich dieser Verzerrung entgegenreten. Ich bin kein Zufallsamateur, der gerade einmal in Politik machen will, weil das aktuell ist, sondern ich habe meine ganze Jugend für politische Ideen geopfert und kann mir unmöglich den Anschein eines unfähigen Dilettanten leisten. Sie müssen mir zugestehen, dass ich Sie wiederholt gewarnt habe und Sie fortgesetzt auf das sich zusammenziehende Unwetter aufmerksam machte.

Es liegt mir fern, Ihnen nachträglich Vorwürfe zu machen oder Sie zur Verantwortung ziehen zu wollen, ich habe aber ein Recht darauf, Ihnen meine Meinung unumwunden zu sagen, denn Sie haben auch mich in eine mehr als heikle Situation gebracht. Wenn Sie sich heute einer klärenden Auseinandersetzung entziehen, so macht das weder Ihrem Mut noch Ihrem Verantwortungsbewusstsein große Ehre und beweist mir vor allem, wie wenig Sie mich kennen. Sie werden aus diesem Briefe unschwer ersehen, wie sehr notwendig gerade von Ihrem Standpunkt die von mir angebotene Aussprache gewesen wäre und wie sehr nötig sie noch für Sie ist, wenn Sie sich nicht völlig auf Ihr 'Geschloss' zurückziehen wollen, um ein für alle mal die Politik zu meiden.

Sie scheinen, nach aller Ihrer Freunde Ansicht - also auch meiner - den Kopf vollkommen verloren zu haben. Ich kann das auch verstehen, nicht verstehen kann ich aber, wenn man mit mir spielen oder mich gar hintergehen will, gleichgültig in welcher Form. Sie wissen doch aus

Erfahrung, dass ich unangenehm reagiere, wenn ich geärgert werde, das ist nun einmal eine meiner Untugenden. Hätten Sie dieser Tatsache Rechnung getragen, so hätte ich unser sonst herzliche Freundschaft sicher nicht getrübt.

Ich nehme an, aus mehr denn einem Grunde, dass Sie mir den Empfang dieses Briefes bestätigen werden und grüße Sie - trotz allem -

Herzlich Ihr

Abschrift ✓

Georg Bell

Krottenmühl, den 30. April 1932

Eilboten Einschreiben!

Sehr geehrter Herr Oberstleutnant!

In der Anlage gestatte ich mir einen Brief an Rosenberg zu senden, mit der Bitte um Kenntnisnahme. Rosenberg hat bei Hess wieder gegen mich zu intrigieren versucht und Hess wieder neuerdings gegen mich eingenommen. Ich glaube auch, dass Herr Hess meine Stellungnahme zum Fall Harwich sehr gelegen kommt. Ich lasse mir diese dauernden Verdächtigungen nicht mehr länger bieten und wenn ich einen öffentlichen Skandal daraus machen muss. Je mehr ich über die Undankbarkeit der Partei nachdenke, umso verbitterter werde ich und umso mehr komme ich zu der Überzeugung, dass ich ohne eine entsprechende Rechtfertigung meiner Tätigkeit für Sie und die Partei überhaupt nicht mehr arbeiten kann. Praktisch habe ich tatsächlich jetzt meinen ganzen politischen Kredit bei den gefährlichen und aufreibenden Spezialaufträgen restlos erschöpft. Ich kann es mir unmöglich leisten, heute nach getaner Arbeit spurlos in einer Versenkung zu verschwinden; denn ich bin weder ein Amateur noch ein kleiner Agent, der schon irgendwann und irgendwo unterkommen wird.

Es ist einfach unerhört, wenn man mich ohne jeden Beweis einer Schuld, ja ohne mich überhaupt nur einmal anzuhören, einfach zu verurteilen sucht. Ausgerechnet mich, der für die Partei mehr getan hat, wie 90% des ganzen Braunen Hauses und ausgerechnet mich, der schon zu einer Zeit Nationalsozialist war, als die heutigen meisten Gehaltsempfänger der NSDAP überhaupt noch nicht gewusst haben, was und wer Hitler ist.

Sie werden meine Erregung verstehen und entschuldigen. Leider hat aber meine 'Ruhe' in Krottenmühl nicht die gewünschten Wirkungen. Ich möchte Sie deshalb ganz offiziell bitten, mir eine Unterredung mit dem Führer zu ermöglichen, in der nicht nur ich mich rechtfertigen kann, sondern in der auch Adolf Hitler sich für die in seiner Partei gegen mich getriebene schamlose Netze erklären soll.

Ich muss auf dieser Aussprache bestehen, denn es handelt sich diesmal um eine Existenzfrage für mich und ich stehe auch nicht an, zu erklären, dass ich im Weigerungsfalle des Führers oder ev. seines Sekretärs, Herrn Hess, diese Auseinandersetzung und meine Rechtfertigung erzwingen werde.

Sehr geehrter Herr Oberstleutnant! Verzeihen Sie, wenn ich Sie in dieser Angelegenheit auch noch belästigen muss, aber ich halte es für das Beste, wenn ich die Sache zuerst in Ihre Hände lege. Ich bin am Montag in Berlin und werde mir erlauben, Sie im Kaiserhof anzurufen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung bin ich, sehr geehrter Herr Oberstleutnant,

Ihr ganz ergebener

Quelle: Abschriften der Schreiben im Nachlass Oblt. Schulz.

G